

# Laibacher Zeitung.



Nr. 270.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. N. 11, halbj. N. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. N. 15, halbj. N. 7-50.

Mittwoch, 25. November.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr., bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

1885.

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Hauptmann erster Classe des Infanterieregiments Humbert I., König von Italien, Nr. 28, Ferdinand Schroll den Adelstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. November d. J. den mit dem Titel und Charakter eines Hofrathes bekleideten Oberstaatsanwalt Johann Nepomuk Grafen Weisspach zum Präsidenten des Landesgerichtes in Graz allergnädigst zu ernennen geruht.

Präsident m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. November d. J. über einen vom Minister des kais. Hauses und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrag die Honorar-Legations-Secretäre Friedrich Prinzen zu Hohenlohe-Waldenburg, Gilbert Grafen Hohenwart und Siegfried Grafen Clary-Adringen zu wirklichen Legations-Secretären allergnädigst zu ernennen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Gladstone's Parlament

Ist durch Ordre der Königin aufgelöst — ein anderes, das dreizehnte für ihn, wird in diesen Tagen geboren. Die Biffer Dreizehn hat für Ubergläubische auf dem Festlande eine unbehagliche Bedeutung, aber jenseits des britischen Canals ist sie nicht besser und nicht schlimmer als jede andere. In den zwölf Parlamenten, die er als selbst mitthätig entstehen, leben, ringen und verschwinden gesehen, war noch niemals der breiten Brust des Volkes in solchem Maße vergönnt gewesen, ihre Stimme hören zu lassen, als in diesem nächsten zu erwarten steht.

An mächtigem Schwall der Reden hat es in diesen letzten Wochen vor den Wahlen nicht gefehlt, aber zu einer gewaltig hin und her schleudern den Brandung der Stimmungen ist es nicht gekommen, nicht einmal in dem so lange als unregierbar verschrien gewesenen Irland. Auch die zwei Millionen neuer Wähler des offenen Landes haben jene warnenden Bietwiffer älterer Jahrgänge Lügen gestraft, die drüben und hüben jedesmal alle Katastrophen des jüngsten Tages herandonnern sehen, wenn denjenigen da unten, welche sie zu den „gefährlichen Classen“ zählen,

die Möglichkeit zu einem Rathen und Thaten in der Bauarbeit eines Staatswesens gewährt werden soll. Deshalb haben die Tories auch überall im Lande, wo immer sich nur eine Handhabe dazu advocatisch herausstülpen ließ, die neuen Wähler sozusagen einer unablässigen Durchsiebung unterwerfen lassen. Das Wahlrecht in England für die verschiedenen Classen der Bevölkerung ist mit so vielen, oft kleinlichsten Clauseln gepickt, Versehen und Versäumnisse werden dem naiven, auf Kniffe und Pfiffe weniger abgerichteten Wähler so leicht gemacht, dass er über Nacht seines Votums verlustig gehen konnte. Namentlich da, wo es sich um das Wahlrecht eines Afermieters oder Bediensteten gehandelt — denn alles Wahlrecht beruht in England auf dem Mietverhältnisse — war es leicht, Anstände, Ungenauigkeiten, strittige Punkte seitens der „revidierenden Barristers“, das heißt speciell für dieses Zeitalter hoch honorierten Advocaten dieser oder jener Partei, mit kleinstem Spaten auszugraben, so dass manches brave Tausend der Berechtigten lieber auf weitere Mühe der Rechtsbewerfung verzichtet hat.

Wer diese Durchsiebung sich in allen Instanzen gefallen lässt, ist ein Wähler, der sicherlich an seinem großen Ehrentage nicht fehlen wird, auch wenn er manche lange Meile zu Fuß wandern müsste, um zur Wahlstätte zu gelangen. Nicht mehr wie ehemals darf sein Candidat ihn mit Fuhrwerk versorgen, es sei denn mit eigenster Privat-Equipage; nicht mehr wie ehemals wartet des Hergewanderten an der Barre des Wirtshauses, das die Fahne seiner Partei aufgesteckt, blau oder gelb, je nachdem er ein Conservativer oder Liberaler, freie Abzug und freies Bier, von sonstigen „kleinen Rücksichten“ nicht zu reden. Der „Fortschritt“ hat ihn stufenweise um alles dies gebracht. In den Städten war dergleichen immer von weniger Gewicht, aber auf dem Lande, dort in den Bergen des „wilden Wales“, in den windgelegten Grika-Thälern Schottlands wird das Barometer am Vorabende der Wahl von jedem Candidaten mit pochendem Herzen geprüft werden. Ob schön! Ob Regen! Und im grauen November obendrein! Davon kann eine glänzende Parlaments-Session abhängen, das Schicksal schon im Entwurf gehätschelter Reden, und „Brote und Fische“ einer Staatsstelle für die Sieghaften der Partei oder solche, die dem jeweiligen Cabinetschef am getreuesten durch Pech und Schwefel Heerfolge leisten. Ein Platzregen könnte ganze Cohorten wanderlustiger Botanten am heimischen Kamine festhalten!

„Prophezeie niemals, so du die Sache nicht genau weißt,“ schrieb ein englischer Effehist. Wer an den verblüffenden Umschlag zurückdenkt, der Anno 1880 das Cabinet Beaconsfield, dessen Triumphzug in der Meinung des Landes kein Ende nehmen zu wollen schien, in das Reich der Dinge, die gewesen, ver-

schwinden ließ, und was es gethan, zur Legende machte, muß sich hüten, um diese Stunde weisfagen zu wollen. Durch die ganze Länge und Breite des Vereinigten Königreiches wird in dieser Beziehung auf „Kopf oder Wappen“ gewettet werden, wie das einmal in des Briten täglichem Wohlgefallen zu liegen pflegt. Keine der beiden alten, großen Parteien kann zu den Wahlen einen imponierenden Trumpf ausspielen — jede hat ein Sündenregister hinter sich, älteren oder neueren Datums, und jede bemüht sich, vor dem Wähler, der mit Geschichte und Geographie mitunter auf gespanntem Fuße steht, des Gegners schwarze Censur noch durch vage Behauptungen in die Länge zu ziehen. Gerade die beiderseitige Vergangenheit ist mit liebevoller Wärme auf den Rednertribünen ausgekratzt worden — und mit Versprechen haben beide Theile diesmal eher geklagt. Der britische Wähler hat zu oft daran glauben und aus tieferer Tasche dafür zahlen müssen, weil ihm gar so viel versprochen und vorgegespiegelt ward, dass er heute demjenigen gewogener ist, der wenig verspricht und als reuiger Sünder sich bekennet.

Diesen Moment der Ungewissheit, den das ganze Inselreich in der Seele fühlt, hat der kühle Taktiker der Iren, Parnell, dazu benützt, um in einem an sein Volk gerichteten Manifeste das Motto auszugeben: „Stimmt für die Tories!“ Das lässt tief blicken — er will das Bünglein an der Staatswage werden. Kämen die Tories zum Siege, so wäre es im besten Falle nur mit einer mäßigen Majorität, und dann könnte die geschlossene Phalanx der irischen Nationalisten Zug um Zug mit der regierenden Partei pactieren, jedesmal mit verständnisinnigem Fingerzeig auf die nächste Versenkung. Dass er jemals durch das Walten einer geschichtlichen Nemesis in eine solche parlamentarische Zwangslage kommen könnte, und zwar durch die ehemals so verachteten „irischen Sumpfstreter“, hätte sich noch vor einem Jahrzehnt, seines alten unbändigen Stolzes voll, John Bull nimmermehr träumen lassen! Vielleicht spiegelt sich dies in der Lord Salisbury zugeschriebenen Aeußerung wieder, dass er nur im Besitze einer großen, regierungsfähigen Majorität am Staatsruder zu bleiben gedenke. Wüthig könnte John Bull „in hohe See“ gerathen, wie er den Zustand verwirrender Ungewissheit nautisch zu bezeichnen liebt.

## Politische Uebersicht.

### Inland.

(Zur Session der Landtage.) Heute treten die Landtage zusammen. Vielfach wird versichert, dass die Regierung geneigt ist, jenen Landtagen, welche im Dezember ihre Arbeit nicht vollenden, die Session bis Mitte Jänner zu verlängern.

## Feuilleton.

### Augen, Haare und Haut der Schulkinder.

I.

Es ist seinerzeit in unserem Blatte schon in einem Artikel darauf hingewiesen worden, welche überraschende und interessante Resultate die zu Ende des Jahres 1880 in der österreichischen Volksschule vorgenommene Untersuchung der Augen-, Haar- und Hautfarbe der Schulkinder in Bezug auf die nationale Abgrenzung der österreichischen Völkerguppen ergeben hat. Wir entnehmen dem vom Regierungsrathe G. A. Schimmer bearbeiteten Werke, welches die Statistik dieser somatologischen Untersuchungen enthält, noch folgende Details:

Die Untersuchung der im schulpflichtigen Alter stehenden Kinder geschah an 16492 Volks- und Bürgerschulen, und zwar wurden von 3345891 schulpflichtigen und 2377624 schulbesuchenden Kindern 2304501 somatologisch untersucht, also 68,9 Procent der schulpflichtigen und 96,9 Procent der schulbesuchenden Kinder. Diese Differenz ist zum Theile dadurch zu erklären, dass es nicht möglich war, die Untersuchung auch auf die noch im schulpflichtigen Alter stehenden Kinder an den Mittelschulen auszudehnen. Auf annähernde Vollständigkeit können allerdings nur die Erhebungen in folgenden acht Ländern Anspruch machen: Nieder- und Oberösterreich, Salzburg, Tirol,

Borarlberg, Böhmen, Mähren und Schlesien. Infolge mangelhaften Schulbesuches konnten dagegen in Krain und Istrien nur die Hälfte, in Galizien ein Drittel, in der Bukowina und in Dalmatien weniger als ein Viertel der schulpflichtigen Kinder untersucht werden. Abgesehen von einigen Irthümern und Fehlgriessen, die nachträglich nicht durchwegs sichergestellt werden konnten, ist nur eine entschiedene Ablehnung der Untersuchungen vorgekommen, und zwar sonderbarer Weise von einem Wiener Schulvorstande, der allerdings sofort durch die Schulbehörde eines besseren belehrt wurde.

Regierungsrath Schimmer hat bei der Bearbeitung des Materiales zunächst die beiden Grundtypen beibehalten, die von Birchow und Dr. Gattstadt, dem Bearbeiter der in Deutschland gewonnenen Resultate, aufgestellt worden sind — den blonden Typus, der durch die Kinder mit blauen Augen, blonden Haaren und weißer Haut gebildet wird, und den braunen Typus, welcher die Kinder mit braunen Augen und braunen oder schwarzen Haaren umfasst. Der Schweizer Statistiker Kollmann hat erstere als die Vertreter der bloßen, germanischen Rasse, letztere als Repräsentanten der braunen, brünetten mongoloïden Rasse bezeichnet.

Dem blonden Typus fällt von den untersuchten christlichen Kindern in Oesterreich genau ein Fünftel (20 Procent) zu, also weniger als in Deutschland (31,8 Procent) und mehr als in der Schweiz (11,1 Procent). Die geringste Vertretung

dieses Typus (unter 15 Procent) ist in Tirol, Borarlberg und Salzburg, die stärkste (mehr als 20 Procent) in Niederösterreich, Böhmen, Schlesien und Galizien. Die dem Elaborate Schimmers beigegebene Karte der Vertheilung des blonden Typus in Oesterreich lässt auf den ersten Blick den wahrhaft überraschenden Zusammenhang der somatologischen Gruppen mit jenen der Nationalität erkennen. Mit der Sprachgrenze zwischen Deutschen und Tschechen, Polen und Ruthenen, Deutschen und Italienern fällt auch eine markante Scheidung stärkerer und geringerer Intensität des blonden Typus fast völlig zusammen. Diese Uebereinstimmung wird besonders im Westen und Norden von Böhmen ersichtlich, wo vom Böhmerwalde an die Begrenzung des intensiveren Auftretens der blonden Race allen Windungen der deutsch-tschechischen Sprachgrenze längs der Abhänge des Erz- und Riesengebirges und der Sudeten durch Böhmen und Mähren bis nach Schlesien folgt. Auch bei den größeren deutschen Sprachinseln im Innern des Landes, wie im böhmisch-mährischen Gesenke, bei der Iglauer Sprachinsel und ebenso im südlichen Zuge, besonders bei Kapitz, Znaim und Mikoltsburg, ist ein entschieden stärkeres Auftreten des blonden Typus bei den Deutschen als bei den Tschechen zu erkennen. Auch die stärkere Vertretung des blonden Typus in Galizien bei den Polen gegenüber den Ruthenen lässt sich der Karte deutlich entnehmen. Namentlich findet sich längs der nordwestlichen Grenze Galiziens eine zusammenhängende Gruppe von Krakau bis Mielec und Kop-

(Oesterreichisch-ungarische Zoll-Conferenz.) Vorgeftern trat in Wien die oesterreichisch-ungarische Zollconferenz zu einer Besprechung, betreffend die Revision des allgemeinen autonomen Zolltarifes, zusammen. Die ungarische Regierung ist bei derselben durch Sectionsrath Mihalovics vertreten.

(Steiermark.) Wie aus Graz gemeldet wird, ist der neugegründeten Niederlassung der Beuroner Benedictiner zu Seckau in Steiermark, welche jetzt zur Abtei erhoben ist und zahlreiche Mitglieder der Beuroner-Emmauer Congregation zählt, die staatliche Anerkennung ertheilt worden. Der Erzabt Maurus Wolter wurde vom Bischofe von Seckau zum Consistorialrathe ernannt.

(Kroatien.) In der vorgestrigen Sitzung des kroatischen Landtages erfolgte die Fortsetzung der Generaldebatte über die Verwaltungsvorlagen. Loncarevic, Pospilovic und Ivandija sprachen gegen, Obergespan Reiskner für dieselben. Baron Zivkovic sprach namentlich gegen die Reorganisation der Stadtgemeinden. Gestern gelangte der Antrag Barcic auf Versetzung des Banus und des Justizleiters in Anklagestand wegen der Verhaftung der Abgeordneten Starcevic und Orzanic zur Verhandlung.

(Hilfe für die verwundeten Serben und Bulgaren.) Ueber speciellen Auftrag Sr. I. und K. Hoheit des Erzherzogs Wilhelm sind seitens des deutschen Ritterordens je zwei Colonnen Sanitätswagen sammt completem Material und Wärtern nach Serbien und Bulgarien dirigiert worden. Der Großprior des Malteserordens, Sichnowsky, ordnete die Absendung eines aus zwanzig Waggons bestehenden Sanitätszuges unter Leitung des Grafen Karl Thun mit zwei Aerzten und den nöthigen Wärtern nach Serbien an. Außerdem begaben sich Professor Mosetig mit zwei Assistenten und sechs jüngeren Aerzten auf den Kriegsschauplatz. Die oesterreichische Gesellschaft vom Rothen Kreuze bereitet die Absendung von Verbandzeugmaterialien und Wärtern vor.

Ausland.

(Die Ereignisse auf der Balkan-Halbinsel.) Ueber die Vorgänge auf dem serbisch-bulgarischen Kriegsschauplatz liegen widersprechende Nachrichten vor. Privattelegramme aus serbischer Quelle, die aber zur Stunde noch keine anderweitige Bestätigung gefunden haben, sprechen von einem entscheidenden Siege der Serben bei Sibnica, von der Vereinigung ihrer Heeresabtheilungen und dem Vormarsche gegen Sofia. Das Telegramm des Correspondenzbureau aus Sofia berichtet jedoch das gerade Gegenteil: das Zurückgehen der serbischen und das Vordringen der bulgarischen Armee. Dieser Widerspruch dürfte sich wohl bald auflären.

(Serbien und die Pforte.) Die Constantinopeler Nachricht englischer Blätter, dass die Pforte Serbien zur unverzüglichen Räumung Bulgariens aufforderte, findet keinen Glauben. Sie steht im Widerspruch mit der Antwort, welche die Pforte Serbien gegeben, als ihr letzteres die Gründe seines Vorgehens darlegte, und mit der auf die Unterwerfungsdepesche des Fürsten Alexander ertheilten Antwort, in welcher die Pforte verspricht, sich für das Aufhören der Feindseligkeiten zu verwenden. Es scheint, dass die Pforte friedlich vermittelnd eintreten will.

(Deutschland.) Die Ausgaben für das deutsche Reichsheer betragen nach dem vorliegenden Etat für das Jahr 1886/87 über 386 Millionen Mark, wovon auf das bairische Pauschalquantum rund 44 1/2 Millionen

entfallen. Das Anleihegesetz für 1886/87 beansprucht den Betrag von 32 428 475 Mark, wovon 20 060 097 Mark auf die Heeresverwaltung, 9 073 900 Mark auf die Marine und 3 294 460 Mark auf die Eisenbahnverwaltung kommen. — Die social-demokratische Fraktion des deutschen Reichstages brachte ein Gesetz ein, nach welchem die Legislaturperiode zwei Jahre dauert und die Auflösung des Reichstages nicht stattfinden kann.

(Island.) Der König von Dänemark hat durch einen offenen Brief die Auflösung des isländischen Althings anbefohlen. Bis zum nächsten Sommer sollen die Neuwahlen vorgenommen werden. Das Althing hatte eine Abänderung der Verfassung beantragt; die Regierung hat aber erklärt, es sei unmöglich, darauf einzugehen, und sie werde auf der Ablehnung beharren, auch wenn das neue Althing ebenso beschließen sollte, wie das nun aufgelöste.

(Aus Indien.) kommen für England keineswegs angenehme Nachrichten. Vorgeftern sind Unruhen in Broach ausgebrochen, weil die Frommgläubigen den gewöhnlichen Bauplatz für einen Tempel nicht erhielten. Die Auführer bemächtigten sich der Gewehre des Polizeidepôts und wollten die Bombay-Bank-Filiale plündern, was nicht gelang. Der Polizeichef wurde getödtet, drei Polizisten wurden verwundet. Fünf Auführer wurden erschossen und die Ruhe wieder hergestellt.

(Vom englisch-birmanischen Krieg.) Die englische Expedition ist bei Mingyare angekommen, ohne auf Widerstand zu stoßen. Der König erließ eine neuerliche Proclamation, in welcher er die Vereithaltung von 25 000 Mann anbefiehlt und hinzufügt, dass ein günstiger Tag ausgewählt sei, um unter seinem Befehle Salainq, Arakan und Taroy wegzunehmen.

Tagesneuigkeiten.

(Ferdinand de Lesseps,) geboren am 19. November 1805 in Versailles, vollendete sein achtzigstes Lebensjahr. Der berühmte Erbauer des Suez-Canals, der sich noch der vollsten Rüstigkeit und Geistesfrische erfreut, steht im Begriffe, nach Panama abzureisen zur Inspecirung der dortigen Canalarbeiten.

(Eine kostbare Dose.) Aus der Uebersicht der Ausgaben des Etatsjahres 1884/85 im deutschen Reich ist zu entnehmen, dass die Beschaffung einer mit Brillanten besetzten Dose für den russischen Minister v. Siers zum Andenken an die Kaiser-Zusammenkunft in Sterniewice 17 000 Mark gekostet hat. Die Kosten aus Anlass der afrikanischen Konferenz in Berlin betragen nach demselben Ausweise 69 068 Mark.

(Ein blutiges Ehedrama) hält, wie man aus Jugos schreibt, die dortige Bevölkerung in Aufregung. Der städtische Beamte Biberia stellte sich am 20. d. M. dem Jugoser Strafgerichte mit der Selbstanklage, seine Gattin ermordet zu haben. Um die Motive der entsetzlichen That befragt, gab Biberia das Folgende an: „Als ich gestern abends aus dem Amte heimkehrte, fand ich meine Frau nicht zu Hause. Ich wartete. Die Nacht verstrich. Meine Frau kehrte nicht zurück. Ich hatte kein Auge zugethan und sie überall gesucht, wo ich geglaubt, sie finden zu können. Gegen 4 Uhr morgens gieng ich nach Hause, voll Angst und überzeugt, dass meiner Frau ein Unglück zugestoßen sein müsse. Es war so. Ein Unglück für mich. Meine Frau kam . . . um 8 Uhr . . . am Arme eines anderen. Ich stellte den Mann, den pensionierten Major D—u zur Rede. Der Mann lachte mir ins Gesicht, mein Weib verteidigte

ihn. Ich verlor die Besinnung und ergriff ein Messer. Dann war alles vorüber . . . Strafen Sie mich . . .“ Gegen den Verführer der Frau soll gleichfalls die Untersuchung eingeleitet werden.

(Weibliche „Moretti“.) So weit haben wir es bei uns noch nicht gebracht, die Damenwelt steht den Wahlumtrieben bei uns bisher ferne; anders in Ungarn, wo die weiblichen Cortege die größten Triumphfeiern, und in England, wo die Frau nun gleichfalls beginnt, ihre Suada zur Correctur der Wahlen auszunützen. Aus London wird nämlich geschrieben: Je näher die Wahlschlacht rückt, je weniger scheint man sich auf die bloßen Wahlreden zu verlassen, man wendet auch andere Mittel zur Erringung des Sieges an. So ist jetzt die Herzogin von Marlborough, die Schwägerin Lord Randolph Churchills, in Begleitung von Lady Churchill in Birmingham angelangt, wo die Damen im Interesse Lord Randolphs in dessen Kampf gegen John Bright persönlich um Wahlstimmen werben werden. Wie es heißt, wollen die Damen bis nach der Wahl in Birmingham verbleiben.

(Verbrannte Löwen.) Aus Madrid wird berichtet: Ein englischer Löwenzähmer Namens Williams, der von Badajoz hier angekommen war, sollte am 20. d. M. in dem Plaza del Tuero seine Vorstellungen beginnen. Während der Nacht wurde Petroleum in die Käfige geschüttet und entzündet. Sämmtliche Löwen kamen in den Flammen um. Mehrere Personen, welche der That verdächtig sind, wurden verhaftet.

(Gerechtfertigte Mahnung.) Ein Jäger wird als Zeuge vor Gericht geladen. Der Richter, welcher merkt, daß der Zeuge nicht ganz bei der Wahrheit bleibt, unterbricht ihn, indem er sagt: „Ich möchte Sie bitten, einige Minuten Ihren Stand zu ver-gessen und mir die volle Wahrheit zu sagen.“

Sanct Kathrein — sperrt den Tanz ein.

Für den immerhin denkbaren Fall, daß es einer oder der andere der geehrten Leser übersehen sollte, daß auf heute der Katharinentag fällt, erlaube ich mir, Sie auf Grund verlässlicher Kalenderstudien auf diese Thatsache aufmerksam zu machen, die übrigens nur jene näher berührt, welche gerne tanzen. Sie wissen, was der Katharinentag zu bedeuten hat; die Volkspoesie reimt bekanntlich:

Sanct Kathrein sperrt den Tanz ein.

Mit diesen wenigen aber inhaltschweren Worten ist gesagt, daß von heute an bis zum Sonntage nach dem Dreikönigtage nicht getanzt werden kann, weil der Tanz eingesperrt ist. Es wird also bis dahin nicht nur keine öffentlichen Bälle geben, sondern auch die verschiedenen Vereine werden ihre Enthaltbarkeit zu erproben haben; man wird wohl singen, vorlesen, declamieren, Tombola spielen, schauspielerisch diktieren, classische und moderne Musik treiben, aber tanzen? Nein! Getanzt wird vom 26. November an nirgend mehr, denn St. Kathrein hat den Tanz eingesperrt.

Das ist hart für die bei uns so rege Tanzlust; das wirkt sehr nachtheilig auf den Besuch von Vereinsabenden und schadet in dieser Hinsicht auch den Liebertafeln empfindlich, denn — allen Respect vor den Leistungen der Gesangsvereine, aber es ist ja doch ein öffentliches Geheimnis, daß die schönsten Chöre und Soloquartette lange nicht eine so bedeutende Anziehungskraft besitzen, als die kurze Bemerkung: „Nach Schluß des Programmes Tanzkränzchen.“ Oder ist es nicht schon oft vorgekommen, daß man das Vortragsprogramm zu lange ausgedehnt fand, daß man sich nur aus dem einen Grunde fürchtete, treffliche Gesangs-

typus mit weit intensiverem Auftreten des blonden Typus, als im übrigen Lande; dies ist aber das geographisch genau begrenzte Gebiet der Krassen und Mazuren, bei welchen der polnische Typus am vollsten zur Geltung kommt.

Im Westen und Osten von Tirol schmiegt sich die somatologische Scheide des blonden Typus völlig der deutsch-italienischen Sprachgrenze an, und eine Verdünnung des blonden Typus in der Mitte des Landes durch die Bezirke Bozen, Brigen und Innsbruck bis zur nördlichen Landesgrenze erklärt Schimmer durch den eine stärkere Mischung der Rassen bewirkenden Einfluß der uralten Völkerstraße über den Brenner nach Italien, während die stärkste Vertretung des lichten Typus im Bezirke Ruffstein, der Haupt- und Einbruchstation aus Deutschland, vorkommt. Die Ursachen der Erscheinung, daß der blonde Typus in Niederösterreich und in einem Theile von Oberösterreich sowohl auf dem linken Donau-Ufer als auf dem rechten vorkommt, führt Schimmer bis auf die Römerzeiten zurück; während das Land südlich von der Donau bis zum fünften Jahrhundert von einem Gemische der Provinzialen und römischen Colonisten erfüllt war, sind nördlich von der Donau schon vor jener Zeit deutsche Stämme sesshaft geworden, und ein Grundstock altgermanischer Bevölkerung habe da-selbst die Stürme der Völkerwanderung sowie die darauf folgende Slaven-Invasion und die ungarische Sturmflut überdauert.

Manuela.

(Nachdruck verboten.)

Roman von Max von Weiskenthurn.

(79. Fortsetzung.)

Zwischen Pipp und Keldes Rand.

Als Lady Cäcilie und Graf Trent auf dem Halteplatz der Rosegg'schen Wagen wieder anlangten, waren auch Lady Genevieve und Major Falklands von ihrer Suche nach einer Raftstelle zurückgekehrt. Doch hatte Lady Cäcilie ein Abenteuer erleben müssen, so war Lady Genevieve nicht minder vom Mißgeschick befallen gewesen.

Sie hatte mit dem Major eine kleine Wasserpartie unternommen, um zu erforschen, ob eine inmitten eines kleinen Sees sich erhebbende Insel nicht ein idyllisches Plätzchen zum Picnic bot, als der Gewittersturm sich plötzlich erhob und das Boot im Wirbel herumgeworfen hatte. Wie sie ans Land gelangt, wußte die Baronin im ersten Augenblick selbst nicht. Als aber der erste Moment nach der abgewendeten Gefahr, in welcher man an nichts dachte, als ans Leben, vorüber war, hatte sie die Anwesenheit eines ihr völlig fremden Herrn entdeckt, der dem Major gerade im rechten Augenblick noch zur Hilfe gekommen war, als dessen Kräfte zu erlahmen drohten, und so hatte natürlich auch dieser sie in dem wenig salonfähigen Zustande gesehen, in welchen der Vorfall sie versetzt hatte und der sie so sehr demüthigte,

daß sie in ihrem Verdruss es gänzlich vergaß, nach dem Namen ihres Retters zu fragen, sondern nur so schnell wie möglich von ihm fortzukommen eilte.

„Er machte einen so durchaus vornehmen Eindruck!“ fuhr sie fort. „Hätte ich nur hinreichende Geistesgegenwart gehabt, so würde ich ihn nach Rodegg eingeladen haben; aber was soll man anders als den Kopf verlieren, wenn man dem Ertrinken nahe ist? Wie kommt es nur, Cäcilie, daß deine Toilette des Unwetters Schutz gefunden?“

„In dem ‚Schwarzen Hause‘, einem einsam und unheimlich gelegenen Gebäude, das nur eine alte Frau, häßlich wie eine Hexe, bewohnt.“

Cäcilie wollte eben auch von dem erzählen, was sie gesehen, als sie sich dem düsteren Hause näherten, und was sie in demselben dann gehört hatten, aber eine plötzliche Schen ließ sie schweigen. Was sie sehr dem Anblick des Gesichtes am oberen Fenster so sehr entsetzt hatte, war die Aehnlichkeit dieser bleichen Büge mit denen der neuen Erzieherin, Mademoiselle Latour, gewesen. Keinen Moment zweifelte sie, daß diese dieselbe war, welche sie gesehen hatte.

Gelächst konnte sie sich nicht haben, das fand fest, denn Mademoiselle Latours Büge konnte man nicht vergessen, wenn man dieselben nur ein einziges mal erblickt hatte. Weshalb aber sollte sie die Erzieherin durch Erzählung dieses Vorfalles in Ungelegenheiten bringen? So schwieg sie, jedoch entschlossen, im stillen dem Geheimnis nachzuforschen.

Leistungen, ausgezeichnete Musikstücken mit Applaus zu bedenken, weil man besorgte, Sänger oder Musiker könnten sich durch zu lebhaften Beifall zu einer Wiederholung der Pöde animiert finden? Und wenn dieses Besangsstück auch nur zehn Minuten in Anspruch nimmt, wer muß diese zehn Minuten entbehren? Der Tanz, warum soll gerade dieser zu kurz kommen?

Damals, als man an St. Katharina das Einsperrenrecht übergab, war es gar keine große Arbeit, für sechs Wochen den Tanz kalt zu stellen. Was war zu jenen Zeiten der Tanz? Ein Vändler, eine sehr langweilige Menuette; die waren bald gebändigt, nur der Galopp machte einige Sorge; aber schon der Lungenabwägung wegen konnte der Galopp nie so recht dominieren. — Aber jetzt! Walzer, Polka, Polka française, Polka mazur, Quadrille zc., dazu die verführerischen Rhythmen von Strauß und Genossen! Ich glaube, wenn man alle diese lebhaften Gesellen in eine Wertheimische Caffe einsperrete, sie würden sammt der Caffe in Bewegung kommen.

Weiters ist auch jetzt das Einfangen eines ein- oder zweifachen, aber ausgekommenen Tanzes unendlich schwieriger, als vor dreißig Jahren. Wenn der Polizei ein Gefangener ausbricht, so weiß sie ihn bald zu finden; jetzt hält's zu schwer, den Tanz zu überwachen. Dafür haben sich zwei andere Mächte geltend gemacht, die dem Tanze entgegneten, und zwar nicht nur in den bewussten sechs Wochen, sondern sogar in der legitimen Tanzzeit, im Carneval. Ehedem tanzte die gesammte Jugend, und auch die Ehe war noch kein Tanzhindernis. Jetzt ist das anders geworden. Eine nach nichts zu motivierende Tyrannei hat das graue gesellschaftliche Vorurtheil geschaffen, daß eine Frau nicht mehr tanzen soll. Ein Mädchen mit 26 Jahren mag immerhin noch walzen und polken, eine 22jährige junge Frau muß aber gesetzt thun und läßt sich demüthig selbst auf Vereinskränzchen lange bitten, bis sie sich zu einem Walzer herbeiläßt; eine Quadrille — na ja, die mag noch passieren. Wenn auch die Dame noch jung und tanzfreudig ist — das Vorurtheil vertritt ihr Weg.

Dieser gesellschaftliche Zwang wurde wahrscheinlich zu Gunsten der Unerheirateten eingeführt? Genug, er besteht und ist der eine der beiden Tanzfeinde; der andere ist die, ebenfalls erst seit kaum einer Generation geübte Blaftheit junger, tanzfähiger Herren, welche ein halbwegsiger Abjuration erscheinen und dann stundenlang an den Wänden und Säulen herumlehnen oder die bekannten Herren-Inseln bilden und scheinbar mit- und auf die vorüberstrebenden Paare blicken, als wenn sie es nicht begreifen, wie man sich überhaupt mit dem Tanzen so hinunterplagen mag. Diese modernen Säulenheiligen und Ballinsuloner rührt es nicht, wenn eine Anzahl junger, tanzbereiter Mädchen wegen mangelnder Bekanntschaft einen Tanz um den anderen verlangen müssen. Ist das Nächstenliebe? Ist das Courtoisie, Mütterlichkeit?

Vielleicht vermeinen diese Säulenlehner, sich durch ihre Tanz-Enthaltfamkeit bei den jungen Damen ganz besonders interessant zu machen. Geseht! Unter hundert halbesuchenden Fräulein sind zuverlässig neunundneunzig nur des Tanzens wegen gekommen, und höchstens eine, weil sie emancipiert oder ein angehender Blauschiffchen sagt, daß ihr nichts am Tanzen liege. Die Mädchen sagen: Wenn ich eine Nadel in die nehme, so thu ich es doch nur, um zu arbeiten; wenn ich zum Herde gehe,

will ich kochen; wenn ich mich in Toilette zeige, dann will ich naturgemäß auch tanzen. Ihnen allen ist es also ganz unerfindlich, wozu ein gesunder junger Mann mit Frack, Cravatte und weißer Halsbinde sich behaftet, eine Nacht opfert und doch nicht tanzt.

Meine Damen, das müssen Sie so nehmen: Jeder Gesangsverein hat eine Gruppe von Mitgliedern, die nicht singen; jeder Turnerbund hat Angehörige, die sich nie in Segeltuch kleiden; das sind die unterstützenden Mitglieder. In großen Opere gibt es eine Menge costumierter Leute, die nichts zu singen haben; das sind die Statisten. Betrachten Sie also die gegen den Tanz gleichgiltigen jungen Herren als unterstützende Mitglieder, als Statisten des Balles, und halten Sie sich jenen gewogen, die vor oder nach St. Katharina das Glück zu schätzen wissen, mit einer taftlicheren, anmuthigen jungen Dame in den lustigen Reigen einzutreten zu dürfen. St. Katharina wird es Ihnen auch verzeihen, wenn Sie aus Tanzfreudigkeit ihren Namens- tag übersehen.

Eugen Sportl.

### Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Krainischer Landtag) Der Landtag des Herzogthums Krain wurde heute um 11 Uhr vormittags eröffnet. An der Tagesordnung stehen außer der Angelobung der neugewählten Landtagsabgeordneten verschiedene Ausschusswahlen und zahlreiche Berichte des Landesauschusses.

— (Erzherzog Leopold Salvator in Graz.) Aus Graz wird berichtet: Am 22. d. M., vormittags 11 Uhr, fand bei Sr. k. k. Hoheit dem Herrn Erzherzog Leopold Salvator die Ausantwortung der Spitzen sämtlicher Civilbehörden statt. Bürgermeister Dr. Portugall hob in einer kurzen Ansprache hervor, daß die Stadt Graz mit lebhafter Freude die Anwesenheit eines Mitgliedes des Allerhöchsten Kaiserhauses begrüße und gewiß bestrebt sein werde, Sr. k. k. Hoheit den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen.

— (Concert Dengremont.) Wie wir bereits vorgestern mitgetheilt, gibt der bestens bekannte Violinvirtuose Herr Maurice Dengremont im Verein mit den gleichfalls vortheilhaft bekannten Künstlerinnen Frä. Martha Seelmann und Frau Gertrud Krüger am 1. Dezember in den Sälen der ehemaligen Schießstätte ein Concert mit nachfolgendem Programm: 1.) Sonate G-moll, Schumann: Martha Seelmann. 2.) Gebet, Hiller: Gertrud Krüger. 3.) II. Concert, Wieniawski: Maurice Dengremont. 4. a) Polonaise, Chopin, b) Walse caprice, Rubinstein: Martha Seelmann. 5. a) Am Meer, Schubert, b) Suleika, Mendelssohn: Gertrud Krüger. 6.) La Folia, Corelli: Maurice Dengremont. 7. a) Nocturne, Chopin, b) Walse caprice, Tauffig: Martha Seelmann. 8. a) Lieder, Franz, b) Frühlingssong, c) Die Tage der Rosen, Baumgarten: Gertrud Krüger. 9.) Ballade und Polonaise, Bizet: Maurice Dengremont. — Der jugendliche Künstler steht von seinem letzten Hiersein im Jahre 1879 in den hiesigen Kunstkreisen noch im besten Andenken. Sein neuerliches Auftreten in Laibach wird deshalb von den hiesigen Musikfreunden gewiß mit Freude begrüßt werden. — Vormerkungen auf Sipe übernimmt Herr Carl Till, Spitalgasse Nr. 10.

— (Auszeichnung.) Dem hiesigen Möbelfabrikanten Herrn Johann Mathian wurde der Titel „k. k. Hoflieferant“ verliehen.

— (Telegraphen-Belehrung in Triest.) Bei der k. k. Post- und Telegraphen-Direction in Triest wird ein Telegraphen-Belehrungscurs zur Heranbildung von Post- und Telegraphen-Candidaten abgehalten werden, welcher am 14. Dezember l. J. beginnen und ungefähr 5 Monate andauern wird. Bewerber um Aufnahme in diesen Curs haben ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche längstens bis 10. Dezember l. J. bei der k. k. Post- und Telegraphen-Direction in Triest einzubringen und sich über das zurückgelegte 18. und nicht überschrittene 30. Lebensjahr, über den bisherigen tabellosen Lebenswandel, ihre Verwendung im Staats- oder Privatdienste, ihre Studien, namentlich über die Absolvierung mit gutem Erfolge des Obergymnasiums oder der Oberrealschule oder einer diesen gleichgehaltenen Civil- oder Militär-Unterrichts-Anstalten, endlich über ihre physische Eignung zum Post- und Telegraphen-Dienste mittelst legaler Zeugnisse auszuweisen. Außerdem wird von den Bewerbern die Kenntnis der deutschen und eine derartige Vorbildung in der französischen Sprache gefordert, daß sie befähigt sind, Schriftstücke in dieser Sprache geläufig zu übersetzen; diejenigen Bewerber, welche auch die Kenntnis anderer in- oder ausländischer Sprachen nachweisen können, werden besonders berücksichtigt. Gesuche, welche nach Ablauf des oben bestimmten Termines, sowie jene von Bewerbern aus dem Civil- oder Militär-Staatsdienste, wenn sie außer dem Dienstwege eingebracht werden, können keine Berücksichtigung finden.

— (Von einem Weinfasse erdrückt) wurde vorgestern abends, wie uns aus St. Veit mitgetheilt wird, der Grundbesitzer Novak im Alhain'schen Hause zu Unterschischka. Derselbe war nämlich mit drei anderen Arbeitern damit beschäftigt, ein großes, volles Weinfass in den Keller zu transportieren; auf der letzten Treppe glitt er so unglücklich aus, daß sein Kopf gerade unter das Fass zu liegen kam; und da es den anderen dreien nicht möglich war, die Last aufzuhalten, rollte das Fass über den Unglücklichen hinweg und zerquetschte ihm den Kopf, was den augenblicklichen Tod zur Folge hatte. Novak hinterläßt eine Witwe mit vier Kindern.

— (Für Steuerzahler.) Das k. k. Finanzministerium hat sich behufs möglicher Vorbeugung von Steuerexactionen zu der Verfügung bestimmt gefunden, daß künftighin die Kundmachung der für jede Steuerart bestehenden Einzahlungstermine nicht bloß mit Beginn eines jeden Jahres in jeder Gemeinde stattzufinden habe, sondern daß auch bei Beginn eines jeden der weiteren Quartale die Kundmachung bezüglich der Steuer-Einzahlungstermine durch die Gemeindevorstellungen in ortsüblicher Weise zu erfolgen habe. Die bezügliche Verlautbarung hat anzugeben, welche Steuerarten im Laufe des Quartales fällig werden, und zugleich die Andeutung zu enthalten, daß nach fruchtlosem Verlaufe von vierzehn Tagen vom Tage der Fälligkeit die Verpflichtung zur Zahlung der Verzugszinsen eintritt und nach Verlauf von vier Wochen das Exactionsverfahren eingeleitet wird.

— (Transport von Strandgeschützen nach Pola.) Bei der Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen finden gegenwärtig Beratungen statt, welche eine Reihe von Vorkehrungen zum Gegenstande haben, die von den Bahnen anlässlich des Transportes der von den Delegationen seinerzeit votierten und zur Armierung der Küsten bestimmten Strandgeschütze nach Pola zu treffen sein werden. Es handelt sich hierbei in erster Linie um eine entsprechende Verstärkung sämtlicher auf der Route befindlichen Brücken und sonstigen Objecte, die durch das außergewöhnlich große Gewicht der zu befördernden Geschütze nothwendig erscheint, dann um weitere damit im Zusammenhange stehende Maßnahmen.

— (Zur Verhütung der Verbreitung infectiöser Krankheiten.) Der oberste Sanitätsrath hat beschlossen, bei der Regierung die Erlassung einer Verordnung zu beantragen, daß die Kleider und Wäsche der an einer infectiösen Krankheit verstorbenen Personen, sofern sie wertlos sind, vernichtet, in anderem Falle behördlich desinficirt werden sollen.

— (Diebstähle.) Der erst kürzlich aus der Haft entlassene Bagant Josef Oblak, bereits 24mal wegen Diebstahls, 40mal wegen Bagierens und Bettelerei abgestraft, hat dem Fleischer Johann Kopal eine Hase und ein Gilet im Werte von 10 fl. gestohlen. Oblak wurde jedoch auf frischer That ertappt, verhaftet und dem Landesgerichte übergeben. — Die berühmte Kirchendiebin Podborsek ist gestern von der Polizei verhaftet worden. Bei der in ihrer Wohnung vorgenommenen Hausdurchsuchung fand man eine Menge Gegenstände, welche von Kirchendiebstählen herrühren, u. a. leere Brieftaschen, Rosenkränze, Gebetsbücher, Bilder u. s. w. Podborsek wurde dem Landesgerichte übergeben. — Der gestern verhaftete Friedrich Mehora, Schloffergehilfe aus Wolfsberg, vertrieb seit mehreren Tagen seine dienstlose Zeit in Laibach mit Diebstählen. Wahrscheinlich war Mehora nicht: hier stahl er eine Hase, dort ein Stück Schweinsbraten und ein Schinkenschneidmesser, schließlich ist er aber vorgestern in die Werkstätte des Schloffermeisters Jakob Martinic in der Maria-Theresienstraße eingebrochen, wo er eine Petroleumlampe, Feilen und verschiedene Schlofferwerkzeuge stahl, welche er so-

Im Schlosse angekommen, begab sich Cäcilie sofort nach ihrem Zimmer und klingelte nach der Jose. Deren Kommen erwartend, ans offene Fenster tretend, gewahrte sie in demselben Moment zu ihrer Ueberraschung im Garten Mademoiselle Latour, die so ruhig und unbefangen dasaß, als ob sie das Schloß an diesem Tage noch gar nicht verlassen hätte.

Cäcilie am Fenster bemerkend, blickte sie empor, lächelnd und verschwand dann in einen der Seitengänge des Parkes. Cäcilie starrte ihr verwundert nach. Was konnte das zu bedeuten haben? Mademoiselle Latour mochte die gewandteste Schauspielerin sein, aber an zwei Orten zu gleicher Zeit konnte sie sich doch nicht aufhalten. Vor kaum einer Stunde hatte Cäcilie ihr Gesicht an einem der Fenster des schwarzen Hauses gesehen, und nun beobachtete sie sich hier? Zu Fuß hatte sie während dessen diese Entfernung nicht zurücklegen können. Wie also erklärte sich das Räthsel?

„Und doch ist sie es gewesen!“ sagte sich Cäcilie mit Bestimmtheit. Sie zu ihrer Jose wendend, begann sie in frischem Ton:

„Ich sehe soeben Mademoiselle Latour im Garten. Wann ist sie zurückgekehrt?“

„Zurückgekehrt?“ fragte das Mädchen besremdet. „Aber, Mylady, Mademoiselle Latour hat ja gar nicht das Schloß verlassen. Sie war im Schulzimmer mit den Kindern, während Sie fort waren.“

„Sind Sie dessen gewiß?“

„Das Mädchen wiederholte ihre Behauptung, dann aber entwickelte sie sich in Widersprüche, aus denen sich endlich herausstellte, daß sie die ganze Zeit über

in der Gesindestube gewesen war und folglich ihrer Sache nicht sicher sein konnte.

Sobald ihre Toilette beendet war, begab Cäcilie sich nach dem Schulzimmer, in welchem sie von den Kindern mit lautem Jubel empfangen wurde.

Sie klagten, daß sie während des Gewitters ganz allein gewesen waren.

„Wo war denn Mademoiselle Latour?“ fragte Cäcilie.

„Sie hatte so heftiges Kopfweh, daß sie sich zu Bette legen mußte.“

„Wann geschah das?“

„D, bald, nachdem Ihr fortgefahren wart. Sie ist erst ganz kurze Zeit, bevor Ihr heimkehrtet, wieder aufgestanden.“

Die Thür gieng auf, und Mademoiselle Latour trat ein; sie verneigte sich vor Cäcilie und steckte die Blumen, die sie in den Händen hielt, in eine Vase.

„Ich bedaure, zu hören, daß Sie an heftigem Kopfweh litten, Mademoiselle Latour,“ sprach Cäcilie, indem sie bei ihren Worten die Erzieherin unverwandt ins Auge faßte. „Die Kinder sagten mir, daß Sie den ganzen Tag das Zimmer hüten mußten, sonst würde ich positiv geglaubt haben, daß Sie die Gestalt gewesen seien, deren Gesicht ich an einem Fenster des schwarzen Hauses gesehen habe.“

Die Erzieherin blickte empor; ihr Auge begegnete jenem der jungen Aristokratin.

„Mich glaubten Sie gesehen zu haben, Mylady? Wie seltsam!“ erwiderte sie verwundert, mit unerschütterlicher Ruhe. „Es scheint mein Geschick zu sein, stets für eine andere angesehen zu werden!“

(Fortsetzung folgt.)

fort verkauft. Mehrere wurde verhaftet und dem Landesgericht übergeben.

(Bur Brauerei - Statistik.) In den Brauereien in Graz und Umgebung wurden in der Zeit vom 1. November 1884 bis 31. Oktober 1885 427745 Hektoliter Bier erzeugt, und zwar in der Fabrik Gebrüder Reininghaus 204893, in jener von Schreiner's Söhne 137520, in Puntigam 62160, bei Japfl 13140, in Sandwirt's Brauerei 7832 und in jener in Gßting 2400 Hektoliter.

(Gefunden) wurde auf der Unterfrainerstraße von Rudnik bis zum Debelstrib ein ansehnlicher Geldbetrag. Das Geld wurde vom redlichen Finder beim Stadtmagistrate abgegeben, wo es der Verlustträger beheben kann.

(Die Politik im Theater.) Aus Graz wird unterm 23. d. M. geschrieben: Als Samstag unsere Primadonna Fräulein Ternina, eine geborene Kroatin, anlässlich ihres Benefices die üblichen Theaterreden einerte, wurde ihr auch ein Kranz mit einer riesigen Schleife in den slavischen Farben auf die Bühne geworfen, wobei die zahlreich erschienenen kroatischen Studenten demonstrativ applaudierten, worauf die deutschen Studenten und die Gallerie den Applaus niederzifchten. Infolge dieses Vorfalls sind wiederholte Reibungen zwischen deutschen und slavischen Studenten vorgekommen.

(Ein bedauerlicher Unfall) ereignete sich am vergangenen Freitag in Görz. Eine Barke, die mit Steinen beladen den Fozzo abwärts fuhr, war an einer reißenden Stelle desselben dem Anklippen nahe, und die aus acht Köpfen bestehende Besatzung sprang in den Fluss, um sich durch Schwimmen zu retten. Sieben gelang das Wagstück, der achte jedoch, ein 75jähriger Mann, gieng in den Wellen zugrunde. Der Ertrunkene war durch 56 Jahre in den Straziger Fabriken bedienstet gewesen. Auch sein Vater hat auf ähnliche Weise den Tod gefunden.

2. Verzeichnis

über die beim k. k. Landespräsidium in Laibach eingelangten Spenden für die durch Ueberschwemmung heimgesuchten Bewohner von Oberkrain. (Schluss des 2. Verzeichnisses.)

Table with columns for name, amount (fl.), and count (nr.). Includes entries like Herr Dr. Josef Bosnjak, Herr Anton Jarc, Frau Maria Ulepič, etc.

Kunst und Literatur.

(Landschaftliches Theater.) Die wohlthätige Frau ist die liebende Frau. Diese zum gesügeltten Worte

gewordene Sentenz ist der moralische Grundgedanke des vorerzählten Arronge'schen Lustspiels, welches zum Erfolge das unbeschreibliche Wohlbehagen hat, hervorgerufen durch das lebenswürdige Verhalten unserer tiefeingewurzelten Fehler.

Fräulein Theresie Hanau theilte als Frau Ottilie Wöpsel durch ihre wundervoll dahingleitende Conversation den Erfolg des Abendes mit Herrn Sahlhorn, welcher dem redenshaften Major Rudolf von Rodet mit seiner biedereren Offenheit, schenkbaren Rauheit und ungemeinem Feingefühle den richtigen Ausdruck gegeben hat. Ihnen zunächst steht Herr Gilzinger als Hubert, der eine lebenswarme Gestalt voll prickelnden Humors geschaffen hat. Herr Gilzinger und Fräulein Lanus, welche die Erzieherin Martha Stein mit dem gehörigen Ernste sinnig wiedergegeben, wurden bei offener Scene gerufen.

Ein köstliches Paar waren auch Herr Rakowitsch als Hans Werner und Fräulein Mondthal als dessen Frau Anna. Interessant war Frau Charles in ihrer intriganten Rolle als Geheimrätthin; verdienstvoll Herr Jarno als Affessor Prass, welcher die Klippen der schwierigen Rolle eines hinausgeworbenen Liebhabers glücklich umgieng.

Nach dem Beifalle und der allgemeinen Stimmung zu urtheilen, hat sich das nicht allzu zahlreich versammelte Publikum köstlich amüsiert; wir empfehlen deshalb auch dem Gros desselben recht angelegentlichst fleißigen Besuch des sorgfältig gepflegten Lustspiels. - k.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Petersburg, 24. November. Das "Journal de St. Pétersbourg" glaubt zu wissen, dass die Mächte auf Verlangen Russlands im Begriffe seien, einen Schritt zu thun, um die Einstellung der Feindseligkeiten zwischen Serbien und Bulgarien herbeizuführen.

Bukarest, 24. November, 2 Uhr nachmittags. Auf der ganzen rechten Linie vor Widdin wurde heute die Kanonade wieder aufgenommen. In der Richtung von Smanodon nimmt dieselbe ab, in der Richtung von Bilbol ist sie stärker.

Bukarest, 24. November. Nachrichten aus Kalafat zufolge concentriren die Serben ihren Angriff auf das Dorf Kapitanovica, wo ein lebhafter Infanteriekampf stattfindet.

Belgrad, 24. November. Gestern wurden die serbischen Stellungen vor Slivnica geräumt; die Serben zichen sich nach Pirot zurück, weil die Verproviantierung in Feindesland unmöglich geworden. Die am Dragomanpass operierenden bulgarischen Truppen besetzten diese Positionen ohne Kampf; Breznik, Pernik, Zvor und Trn wurden als unhaltbar aufgegeben und von den Bulgaren besetzt.

Sofia, 24. November. Nach einem Telegramm des Fürsten vom 23. d. M. an Banov nächstigten die bulgarischen Truppen auf den den Serben abgenommenen Positionen, verfolgten gestern den Feind, besetzten nachmittags Caribrod, wo der Fürst sich jetzt befindet.

Constantinopel, 24. November. Die gestrige Sitzung der Conferenz war resultatlos, da der englische Botschafter White instructionslos war. Heute ist wieder Sitzung. Die Pfortendepesche vom 21. d. M. beantwortend, lehnte der Fürst von Bulgarien den Waffenstillstands-Vorschlag ab und will davon erst auf serbischem Gebiet hören.

Constantinopel, 24. November. Die Pforte hat sich nicht veranlasst gesehen, den an sie herangetretenen Zumuthungen entsprechend, die serbische Regierung in kategorischer Art zur Einstellung der Feindseligkeiten aufzufordern. Sie hat bisher noch überhaupt keinen Schritt in dieser Richtung in Belgrad gethan und wird ihrer vermittelnden Action in allen Fällen einen freundschaftlichen Charakter für beide Theile zu geben trachten.

Athen, 24. November. (Reuter-Telegramm.) Die Pforte ließ der griechischen Regierung eine Note zugehen, in welcher sie um Ausklärung wegen der Klüftungen derselben ersucht.

Athen, 24. November. Die Meldung von der Abfahrt türkischer Panzerschiffe scheint erfunden zu sein. Das bloße Erscheinen der türkischen Flotte in den griechischen Gewässern würde als eine Provocation betrachtet, welche einen Bruch herbeiführen könnte. Weitere Regimenter sind nach Thessalien gegangen.

Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 23. November. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

Table with columns for item name, price (fl.), and count (nr.). Includes entries like Weizen pr. Hektoliter, Korn, Gerste, etc.

Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag): Donna Juanita. Komische Oper in 3 Acten von F. Zell und Richard Genée. - Musik von Franz v. Suppé.

Verstorbene.

Den 22. November. Rosalia Kozjel, Schuhmachers-Witwe, 52 J., Selbstmord durch Ertrinken im Laibachflusse. (Stidsluss.)

Im Spitale:

Den 20. November. Maria Sterlekar, Arbeiterin, 31 J., Cistosarcoma ovaris.

Den 21. November. Maria Bezlaj, Hausbesitzerin, 43 J., Krebsdyskrasie. - Felix Witenc, Schuster, 42 J., Gehirndem. - Getraud Kalis, Tischlergefellens-Gattin, 31 J., Lungentuberculose.

Den 22. November. Maria Peteln, Inwohnerin, 60 J., Lungentuberculose.

Den 23. November. Anton Probat, Inwohner, 67 J., Marasmus.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns for date, time, barometer, temperature, wind, etc. for November 24th.

Herrlicher Morgen, nach 8 Uhr dichter Nebel bis gegen Mittag anhaltend, dann theilweise heiter, abends bewölkt. Tagesmittel der Wärme 5,5°, um 2,6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Auszeichnungen: Ihre kais. und königl. Majestäten Franz Josef I. und Wilhelm I. haben den Erfinder und Fabrikanten des Malztract-Gesundheitsbieres, Herrn Johann Hoff in Berlin (Hauptgeschäft für Oesterreich-Ungarn, L., Graben, Bräuerstr. 8, in Wien), den Hof-Vieferanten fast aller Fürsten Europas, ausgezeichnet, und zwar hat der deutsche Kaiser ihn zum königlichen Rath und Ritter des Kronenordens ernannt. Er belobt sein Fabrikat als ein magenstärkendes Bier, wie schon sein hochseliger Bruder, der König Friedrich Wilhelm IV., es gethan. Se. Majestät der Kaiser Franz Josef decorierte ihn mit dem goldenen Verdienstkreuz mit der Krone und sagte: "Ich freue mich, einen Mann wie Sie auszeichnen zu können." Auch verlieh er ihm das Hof-Vieferanten-Diplom. Dr. F. Confeld in Würzburg, prakt. Arzt und Ritter mehrerer Orden, sagt: Die Wirkung des Johann Hoff'schen Malztractes und seiner Malz-Chocolade auf den Stoffwechsel ist außer Zweifel; daher ihre Heilwirkung auf die Krankheiten der Ernährungs- und Athmungsorgane. Fast sämtliche Aerzte, die das Fabrikat kennen, gebrauchen das Johann Hoff'sche Malztract mit gutem Erfolge. (Eigene Worte.) Das Johann Hoff'sche Malztract lässt sich mit bestem Gewissen allen Leidenden empfehlen. Die Johann Hoff'schen Malzfabrikate sind über die ganze Erde verbreitet (27000 Niederlagen). Die Hauptgeschäfte der Residenzstädte Europas bestehen seit länger als 20 Jahren, in Berlin und Hamburg seit 1859, in Paris und Wien seit 1861, in London, St. Petersburg und Bndapest seit 1862.

Die billigste Cur.

Wien. Euer Hochwohlgeboren! Mich zum richtigen Empfang der gef. Sendung Apotheker R. Brandts Schweizerpillen kennend, spreche ich Ihnen für Ihre Freundlichkeit meinen innigsten Dank aus, mit dem ergebenen Beifügen, dass die Erfolge Ihres populären Heilmittels die gehegten Erwartungen weitans übertroffen haben. Meine unglückliche Schwester, die seit 17 Jahren an Epilepsie leidet, ist infolge dieser fürchterlichen Krankheit gezwungen, unausgesetzt das Zimmer zu hüten, und bei dem gänzlichen Mangel an Bewegung in frischer Luft stellten sich hauptsächlich häufige Verstopfungen ein, welche mit allen Folgeübeln den Gegenstand eines kontinuierlichen Uebelbefindens bildeten. Dank der Anwendung Ihrer Schweizerpillen sind diese Uebelstände beseitigt. Obgleich die Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel 70 Kreuzer in den Apotheken) nicht mehr täglich, sondern mit Unterbrechungen genommen werden, erscheinen die so lange vergeblich bekämpften Uebelstände auf eine ganz sanfte, in keiner Weise belästigende Art behoben, und ist das Wohlbefinden in dieser Richtung vollkommen wieder hergestellt. Nehmen Sie nochmals besten Dank. Euer Hochwohlgeboren dankbar ergebener F. Reimisch, Bahnbeamter, II., Klosterneuburgerstraße Nr. 1. Da in Oesterreich verschiedene Nachahmungen von Apotheker R. Brandts Schweizerpillen existieren, so achte man genau darauf, dass jede Schachtel als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandts trägt. (2620)

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75,000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. u. Kleinmayr & Feil, Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

(5) 48-45

Advertisement for MATTONI'S GIESSHÜBLER, roinster alkalischer SAUERBRUNN, bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk. Includes text about its benefits for coughs and stomach ailments.

Course an der Wiener Börse vom 24. November 1885.

Nach dem officiellen Coursblatte

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Advertisement for Burgunder-Wein, featuring a circular logo and text describing the wine's quality and origin.

Advertisement for Pferde-Fluid, featuring an illustration of a horse and text describing the product's benefits for horses.

Legal notice (Bekanntmachung) regarding a court decision and appointment of a curator.

Advertisement for Zahnarzt Schweiger, located at Franz-Josefs-Strasse Nr. 5, I. Stock.

Advertisement for Die Filiale der Union-Bank in Triest, detailing services and interest rates.

Advertisement for Mehrjährige Realitäten-Verpachtung, listing details of a long-term property lease.

Legal notice (Zweite exec. Feilbietung) regarding a public auction of real estate.

Advertisement for Herr G. Piccoli, Apotheker in Laibach, promoting his medicinal products.

Advertisement for Ottschulrath und Orts-Vermögensverwaltung, listing details of a public auction.

Legal notice (Bekanntmachung) regarding a court decision and appointment of a curator.